

## Chronologische Entwicklung von Gießhübel 1354 – 1946

- 1354 älteste amtliche Nennung des Ortes unter dem Namen Olessa (woda)
- 1369 als Pfarrort Olecnicz bekannt, zum Friedenburger Burgsprengel gehörend
- 1374 – 1850 zur Herrschaft Opotschno gehörend, das den Friedenburger Burgsprengel aufgekauft hatte
- 1427 Zerstörung (Brand) der ersten hölzernen Kirche in dem jetzt Olessnicze genannten Ort, vermutlich durch die Hussiten
- 1478 durch ein Gesetz der letzten Premysliden Bindung der Bewohner des Ortes an die Herrschaft Frymburg, mit Einschränkung der Bewegungsfreiheit, Frondiensten und Steuererhebungen.
- 1495 - 1635 unter der Herrschaft von Trtschka (Opotschno)
- 1499 Unter dem Namen Volesnice soll der bereits als Städtchen bezeichnete Ort einen Majestätsbrief erhalten haben
- 1503 Bau einer hölzernen Kirche, die bis 1704 zum Dekanat Dobruschka gehörte
- 1527 Verkauf des Ortes an Trku aus Lipnice.
- 1530 - 1534 Bau einer neuen hölzernen Kirche
- ab 1538 Entsendung deutscher Bergknappen von der Grundherrschaft Opotschno zum Erzabbau und Errichtung eines Eisenhammers von Trtschka von Lipa. Mit der Entwicklung der Eisenindustrie kamen auch weitere deutsche Siedler und tschechische Arbeiter, vornehmlich in den unteren und oberen Teil des Ortes
- 1544 und 1598 Schriften aus diesen Jahren bezeugen, dass der Ort, nun genannt Wollesznice, bis dahin noch vorwiegend slawisch war.
- Danach kamen zunehmend deutsche Namen und die Benennung Gießhübel auf - in unterschiedlicher Schreibweise, z.B. Güssiebel, Gißübel
- 1558 Die Kirche bekam eine große, schwere Glocke
- 1607 soll der Ort von Rudolf II. als Markt bzw. Städtchen bestätigt worden sein und ein Wappen bekommen haben
- 1633 durchzogen florentinische Reiter, Colloredo- und Wallenstein-Regimenter den Ort in Richtung Lewin
- 1639 Schwedische Truppen zogen über den Panzker in Richtung Grafschaft Glatz, sie plünderten und steckten den Ort in Brand
- 1654 waren 14 Bauern und 23 Häusler im Ort ansässig, also etwa 300 Personen, darunter 1 Müller, aber kein Handwerker. Alle Bewohner wiesen vorwiegend tschechische Namen auf
- 1680 Es wurde bereits Schulunterricht erteilt (in tschechischer Sprache)
- 1685 - 1700 Die bis dahin schwunghafte Eisenindustrie ging ein

um 1700 Die ersten Leineweber wurden in Gießhübel angesiedelt  
nach 1700 wurde ein Weg von Untergießhübel über Dlohei, Rzy, und Tis nach Bodasin gelegt  
1703 – 1705 wurde eine steinerne Kirche erbaut ( Filiale von Sattel)  
um 1706 Durchmarsch, Einquartierung und Contribution kaiserlicher Soldateska brachten den Ort in Armut  
1706 erwirkte das Städtchen Teutsch-Güssiebel das Recht, zwei, später drei Jahrmärkte und jeden Donnerstag einen Wochenmarkt abzuhalten

---

Gegen jährliche Zahlung von 400 Gulden wurde die Robot erlassen (trat aber lt. Unterlagen erst später in Kraft)

---

Das Städtchen erhielt das Recht auf eine eigene Gerichtsbarkeit und die Erlaubnis, einen Pranger aufzustellen

---

Die Ortsteile Unter- und Obergießhübel wurden mit dem mittleren Ortskern zusammengelegt (insgesamt 384 Häuser).

Bei der Kirche wurde ein Friedhof angelegt

1707 Die Kirche wurde mit einer Orgel und Bänken versehen

1710 Zur Kirche wurde ein steinerner Treppenaufgang gebaut

---

Aus diesem Jahr ist ein Siegeltypar erhalten mit der Aufschrift:

STADTL GÜSSIEBLER INSIGL

Insigl

1732 findet sich in einer Urkunde die Bezeichnung GIESHÜBEL STADT

1740-1763 wurden während der Schlesischen Kriege Geiseln aus Gießhübel abgeführt, die Bevölkerung litt unter Teuerung und Krankheiten. Preußische Truppen zogen durch den Ort (1741).

nach 1742 teilte ein Schlagbaum das Gebiet Böhmens von der an Preußen verlorenen Grafschaft Glatz ab; in Kuttel wurde ein Zollhaus errichtet; Gießhübel erhielt zudem eine Grenzwache am oberen Ortsausgang

1743 Erhebung zur Pfarrei und Einsetzung eines Kaplans

---

es wird ein Ort Lhota erwähnt, eine Siedlung im Nelhottental (die spätere „Bleiche“ im oberen Gießhübel)

1750 Rückgängigmachung der Rangerhöhung zur Pfarrei. Es verblieben aber Lokalisten

1772 Mehr als 100 Menschen starben an einer Seuche. Der Ort zählte nur noch 182 Häuser

1777 In der Taufmatrik treten die Namen Kohlenbrenner, Aschenbrenner, Schindelmacher und Löffelmacher auf

1779 Kaiser Josef II. machte auf einer Reise Halt in Gießhübel

1786 wurde mit Anerkennung Kaiser Franz Josef II. eine hölzerne Schule gebaut und 1789 bezogen (180 eingetragene Schüler)

1792-1815 während der Napoleonischen Kriege wurden Soldaten ausgehoben, es gab Einquartierungen, Truppendurchzüge, zwangsweise Anforderungen von Lebensmitteln und Verpflichtungen zu Vorspanndiensten

um 1800 Im Ortskern wurden 20 neue Häuser gebaut, es entstand der Ringplatz.

Beginn der Baumwollweberei, die bis ins 20. Jahrhundert Haupterwerbszweig wurde

1813 Durchziehende russische Artillerie baute über den Roten Hügel einen Knüppeldamm nach Pollom

1819 In die Mitte des Ringplatzes wurde ein Brunnen gesetzt

1846 Bau der Straße nach Obergießhübel bis zu den dort betriebenen Kalköfen

1847 Nach einer Missernte trat eine große Teuerung und Hungersnot auf

1850 wurde Gießhübel dem Bezirk Neustadt an der Mettau zugeordnet (vorher gehörte der Ort zu Nachod) und bekam den amtlichen Namen Gießhübel bei Neustadt an der Mettau

1853 Endgültige Erhebung des Gotteshauses zur Pfarrkirche

1861 Ein Großbrand zerstörte die Ortsmitte, auch die Kirche und das Rathaus (vordem Jagdschloßchen mit Turm und Turmuhr)

1862 Wiederaufbau von Kirche und Rathaus (ohne Turm und Uhr)

1866 Preußische Truppen zogen durch Gießhübel und brachten die Cholera mit

1868 Grundsteinlegung zur neuen Schule mit Uhrturm am oberen Ringplatz

1869 Bau des Brauhauses

-----  
Kauf einer neuen Orgel für die wiedererbaute Kirche

1874 Gründung der Freiwilligen Feuerwehr

1878 Errichtung eines kaiserlich-königlichen Postamtes

um 1880 Beginn der mechanischen Weberei

1880 Bepflanzung des Ringplatzes mit Linden

1883 Einrichtung einer Postsparkasse

1884 Gründung des Gesangvereins und des Theatervereins

1889 Einrichtung einer Winterschule (Expositur) in Obergießhübel

1890 durchweg deutschsprachige Bevölkerung, danach erst wieder Zuzug und Erwerb von Grundbesitz durch tschechische Familien.

Einwohnerzahl: über 3000

1892 Bau einer Straße entlang des Baches Olesenka (Alscher) nach Rokoli und Novy Hradek

1894 Einrichtung einer Telegrafestation

1898 Gründung des Deutschen Turnvereins

1902 Nach dem Bau des Bahnhofs im 6 km entfernten Lewin wurde Gießhübel bis 1945 zu einem wichtigen Umschlagplatz für Holz und Kohle

1902-1922 Eine Postkutsche fuhr zwischen Gießhübel und Neustadt a.d.M.

1905 –1906 Bau der Bürgerschule

1910 Gießhübel bekam ein Elektrizitätswerk, die Zentrale (später Sägewerk)

1914 Baubeginn der „Neuen Straße“ (Zollstraße) nach Kuttel und einer Straße von Pollom nach Sattel

1914 – 1918 Der Ort verlor 88 Männer im 1. Weltkrieg

1918 Nach dem 1. Weltkrieg wurde Gießhübel durch tschechisches Militär besetzt.

Zunehmende Tschechisierung des Ortes

ab 1918 Infolge wachsender Verarmung der deutschen Bevölkerung

Beginn der Heimarbeit als Broterwerb (Netzen, Filetarbeiten, später auch Stricken)

1921 Erste Postbuslinie von Neustadt a.M. nach Gießhübel (bis 1938)

1922 Der Ort bekam den amtlichen Namen Gießhübel im Adlergebirge

1923 Eine Telefonstation wurde eingerichtet

1925 Eine neuerbaute tschechische Schule mit Kindergarten und Turnhalle wurde bezogen

1926 – 1928 Bau und Einweihung des Kriegergedächtnisbrunnens auf dem Ringplatz

1926 Die Kirche bekam neue Glocken (die vorherigen wurden im 1. Weltkrieg , die neuen im 2. Weltkrieg eingezogen)

1927 Einrichtung eines öffentlichen Kindergartens mit Unterstützung des Deutschen Kulturverbandes

1934/35 Das Mensestädtchen Gießhübel erfreute sich wachsender Beliebtheit als Sommerfrische und Wintersportort

1936 - 1938 Bau tschechischer Befestigungen (Bunkerkette)

1938 im September Mobilmachung

-----  
Viele tschechische Privatpersonen, Beamte, Gendarmerie und Zoll verließen den Ort

-----  
Deutsche Frauen und Kinder wurden ins Altreich gebracht.  
-----

## 10.10. Einzug deutscher Truppen

---

Angliederung ans Deutsche Reich (Regierungsbezirk Troppau, Kreis Grulich)

---

Einrichtung einer Buslinie entlang der deutsch-tschechischen Grenze von Gießhübel nach Grulich (bis 1945 in Betrieb)

---

Auflösung der tschechischen Schule und Umzug der dreiklassigen deutschen Volksschule in das Gebäude.

Das bisherigen Schulgebäude auf dem Ringplatz wurde Rathaus

---

Aufleben des Fremdenverkehrs

1939 15.3. Durchzug deutscher Truppen ins angrenzende, neu errichtete Protektorat Böhmen;

---

Einrichtung eines Zollkommissariats und einer Zollstelle in Untergießhübel, späterer Grenzpolizeiposten  
1939 - 1945 2. Weltkrieg, der Ort verlor 77 Männer (gefallen oder vermißt);

---

Aufnahme und Unterbringung von 50 Bombengeschädigten aus dem Ruhrgebiet und Berlin

---

Wegen Arbeitskräftemangels Einstellung von Fremdarbeitern

1945 Am 10.5. Durchzug russischer Truppen. Es kam zu Plünderungen und Vergewaltigungen.

---

Besetzung des Ortes durch Tschechen.

---

Verhaftungen, Verschleppungen, Mißhandlungen der deutschen Bevölkerung mit Todesfolge für mehrere Männer.

Am 1.6. erste wilde Vertreibungen nach Schlesien.

Verpflichtung deutscher Bewohner zu Zwangsarbeiten ins tschechische Landesinnere.

---

Das Kriegerdenkmal wurde abgerissen und zertrümmert

Neue Ortsbezeichnung: Olesnice v Orlických horách

1946 950 Bewohner der seinerzeit 1287 Einwohner von Gießhübel wurden in mehreren Transporten ausgewiesen und über ganz Deutschland verstreut.